

Christiane Morgenstern

Ján Albrecht - ein Musiker aus Bratislava (Preßburg, Pozsony)

Am 7. Januar 1999 wäre Ján Albrecht 80 Jahre alt geworden. Sein gastfreundliches Haus in der zentral gelegenen Kapitulská (Kapitelgasse) Nr. 1 - einer der ältesten Gassen Bratislavas nahe am St. Martins-Dom - war offener und reger Treffpunkt von Musikern und Wissenschaftlern aus Bratislava und dem Ausland. Daß dort bereits seit Mitte 1998 eine Gedenktafel an Ján Albrecht und seinen Vater Alexander Albrecht erinnert, zeigt die Bedeutung, die Ján Albrecht als "Institution" für Bratislava hatte. Dieses Haus aus dem 18. Jahrhundert¹, das sein Vater erworben hatte, blieb ungeachtet vieler Reisen der Dreh- und Angelpunkt des Weltbürgers Ján Albrecht, der in den Sprachen Slowakisch, Ungarisch, Deutsch und Französisch zu Hause war.

Dieser kurze Aufsatz will an ihn als eine Persönlichkeit erinnern, die europäische Kulturen durch seine Lebensumstände wie auch durch den von ihm bewußt eingeschlagenen Lebensweg zutiefst verinnerlicht hatte und repräsentierte. Des weiteren soll versucht werden, eine erste Bestandsaufnahme seiner Veröffentlichungen vorzunehmen.

Geboren 1919 in Bratislava als Sohn des Dirigenten, Komponisten und Pädagogen Alexander Albrecht (1885-1958) und der Sprachprofessorin Margarete von Fischer² besuchte Ján Albrecht sowohl die deutschsprachige Volksschule wie auch das Deutsche Staatsrealgymnasium in seiner Heimatstadt. Obwohl er schon frühzeitig Violinunterricht erhalten hatte, schlug er nach der Schule nicht direkt den Weg des professionellen Musikers ein, sondern begann zunächst, Mathematik und Physik, später Germanistik und Romanistik an der 1919 gegründeten Komenský-Universität zu studieren. Erst nach dem Krieg, den er als Buchhalter auf einer von seinem Vater vermittelten Stelle überstand, setzte er 1945 bei Georg Actar-

¹ Vgl. Helena Navrátilová und Mária Hatalová, Bratislava. Stadtführer, Bratislava (VEDA) 1995, S.78.

² Vgl. Zuzana Martináková, Artikel "Alexander Albrecht", in: Komponisten der Gegenwart, hrsg. v. Hanns-Werner Heister und Walter-Wolfgang Sparrer, München (edition text + kritik) 1992 (Grundlieferung) und 1994 (4. Nachlieferung).

dijeff am Konservatorium seine Violinstudien fort, die er 1950 mit dem Diplom abschloß. An der 1949 eröffneten Hochschule für Musik absolvierte er bis 1954 ein Viola-Studium, von 1946 bis 1955 war er im Bratislavaer Opernorchester angestellt.

"Der entscheidende Moment kam," erinnerte er sich 1992, "als ich nach abgelegter Staatsprüfung als Geigenlehrer durch die Empfehlung Ladislav Holoubeks im Opernorchester als Geiger, dann als Violist aufgenommen wurde. Ich sah, daß ich mein Leben selbst zu meistern im Stande wäre und plötzlich begann ich die Räder selbst zu drehen, die mich bis dahin beherrschten."³

Seit 1955 war Ján Albrecht als Pädagoge tätig, zunächst an der Pädagogischen Hochschule in Bratislava, seit 1967 in Trnava (Tyrnau), wo er ein Kammerorchester ins Leben rief. Nebenbei unterrichtete er am Konservatorium in Bratislava. 1973 übernahm er das Viola- und Kammermusikfach an der Musikhochschule, wo er bis zu seinem Tode am 20. November 1996 noch Lehrveranstaltungen gab. Sehr verspätet wurde Ján Albrecht erst 1995 die Professur an der Musikhochschule erteilt. 1973 gründete er auch das heute international anerkannte Ensemble "Musica aeterna"⁴, das sich der historischen Aufführungspraxis des Mittelalters und der Renaissance, später regionaler und europäischer Musik des 17. und 18. Jahrhunderts widmete. Beeinflußt durch seine Umgebung und angespornt von seinem ungeheuer vielseitigen Interesse veröffentlichte Ján Albrecht zu musiktheoretischen, kunst- sowie literaturwissenschaftlichen Themen und trat als Herausgeber von Notenmaterialien hervor.

"Als ich erwachte, wurde mir allmählich klar, daß mein Vater Musiker war, denn jeden Sonntag fand um neun Uhr eine große Messe im Dom zu St. Martin statt [...] So viel weiß ich noch, daß dies

³ Ján Albrecht, *Erinnerungen eines Preßburger Musikers*, 1992, S. 81 (Ms.). Veröffentlichung in Vorbereitung. Der Aufsatz stützt sich maßgeblich auf diese Erinnerungen.

⁴ Vgl. Oskár Elschek, Artikel "Slowakei", in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, hrsg. v. Ludwig Finscher, 2. neubearbeitete Ausgabe, Sachteil Bd. 8, Kassel (Bärenreiter) 1998, Sp. 1538.

alles endlos war. Später wurde mir bewußt, daß dies die Figuralmessen waren, die der Kirchenmusikverein aufführte und daß mein Vater der Dirigent dieses Vereins war."⁵

Mit diesen Worten beginnt Ján Albrecht seine Autobiographie, und selbstverständlich war das musikalische Umfeld das ihn durch seinen Vater am nächsten berührende. Zunächst als Organist an St. Martin tätig, war Alexander Albrecht 1921-1952 Dirigent und Direktor des Kirchenmusikvereins, ein Amt, das gleichzeitig die Position des Direktors der Städtischen Musikschule beinhaltete. Die Musikschule wurde jedoch 1945 aufgelöst. Der in der Zwischenkriegszeit international angesehene Alexander Albrecht war durch seinen Werdegang auf das engste mit der Preßburger Musikgeschichte und deren herausragenden Persönlichkeiten Franz Schmidt (1874-1939), Ernst von Dohnányi (1877-1960) und Béla Bartók (1881-1945) verbunden. Alle vier besuchten dasselbe ungarische katholische Obergymnasium und hatten dort der Reihe nach ihren ersten Wirkungskreis als Organist bei den Schulgottesdiensten. Als Alexander Albrechts erster Klavierlehrer starb, übernahm der nur vier Jahre ältere Bartók den Unterricht des Schülers; später wurde Bartók offiziell Alexander Albrechts Lehrer an der Budapester Akademie, als er die Klavierklasse von István Thoman übernahm.⁶ Darüber hinaus war A. Albrecht für Bartók ein guter Freund und eine ausgesprochene Vertrauensperson, der Bartók von Budapest aus viele ihn betreffende Geschäfte in Preßburg übertrug. Wenn Bartók seine Mutter in Preßburg besuchte, wohnte er immer im Hause Albrecht, wo ihn Ján Albrecht als Kind häufig erlebte.

"Oft zeigte [Bartók] meinem Vater seine neuesten Kompositionen, dies meist in einer früheren Zeit, als ich etwa fünf Jahre alt war. Ich erschrak förmlich vor seinem akzentuierten Spiel, dem oft Klaviersaiten zum Opfer fielen. Auf die Frage, wie mir sein Stück gefallen habe, sagte ich, ohne mich zu zieren "es gefällt mir nicht!" Ich änderte jedoch mit der Zeit meine Meinung [...]"⁷

⁵ Ján Albrecht, *Erinnerungen*, S. 1.

⁶ Vgl. Zuzana Martináková, Artikel "Alexander Albrecht"

⁷ Ján Albrecht, *Erinnerungen*, S. 25

Es existieren 58 Briefe Bartóks an Alexander Albrecht aus der Zeit vom Anfang der 20er Jahre bis zum Herbst 1940, als Bartók in die USA emigrierte.⁸ Ján Albrecht setzte sich später sehr für das kompositorische Erbe seines Vaters ein. Er publizierte viel über ihn und initiierte noch kurz vor seinem Tod die Produktion einer CD ausschließlich mit Werken seines Vaters (s. Anhang). Nicht zuletzt seinem Vater zuliebe verbandte er sich stark für die Wiederaufnahme der 1952 zwangsweise eingestellten Tätigkeit des Kirchenmusikvereins, was im Jahre 1990 schließlich gelang.

Die außergewöhnlich ausgeprägte bürgerliche Hausmusik-Pflege in Preßburg war ebenfalls sehr bedeutsam für Ján Albrecht. Der Vater Ernst von Dohnányis, der Physik-, Mathematik- und Geographielehrer Frigyes (Friedrich) von Dohnányi, hatte noch mit Liszt zusammen musiziert⁹, und auch Bartók erhielt entscheidenden Kontakt und Förderung durch die Hausmusikabende bei einflußreichen Persönlichkeiten des Preßburger Kulturlebens wie beispielsweise dem Liszt-Freund und Stadtarchivar János Batka.¹⁰ Ján Albrecht wuchs mit dieser Tradition, die auch während des 2. Weltkrieges nicht unterbrochen war, ganz selbstverständlich auf:

"Während des 2. Weltkrieges [...] machte ich die Bekanntschaft mit rumänischen Diplomaten, die uns auch als Musiker mit Lipatti, Demetriade, Sandu Albu, den Fotinos und anderen Künstlern näher bekannt machten. Es war vor allem das Ehepaar Cugler, das eine Zeit in unserer unmittelbaren Nachbarschaft in Preßburg wohnte, bei dem viel gute Kammermusik gespielt wurde. Auch Oberst Raimund Smarda nahm teil, mit dem wir auch anderweitig viel musizierten, was ein Entgelt für die Jugend-Kammermusiken war, die wir noch in der Gymnasialzeit bei Adlers und Polányis veranstalteten. [...] Es gab auch skurrile Kammermusikbesetzungen in unserer Wohnung, wie

⁸ Vladimír Čížik, *Bartóks Briefe in die Slowakei*, Bratislava 1971, S. 17 u. 21. In den meisten Briefen geht es um die A. Albrecht übertragene Verwaltung der Pension von Bartóks Mutter, nachdem diese nach Ungarn umgesiedelt war.

⁹ Vgl. Ján Albrecht, *Erinnerungen*, Abb. 15a.- Vgl. Vladimír Čížik, *Bartóks Briefe*, S. 11 u. 15.

¹⁰ Vgl. Lajos Lesznai, *Béla Bartók. Sein Leben - seine Werke*, Leipzig 1961, S. 13 ff.

z.B. der etwa 17-jährige Kupkovič und der ehemalige Vizedirigent von Franz Lehár, der in Preßburg lebende, damals 80-jährige Franz Wanyerka als Cellist."¹¹

Die öffentlichen musikpädagogischen Institutionen bildeten neben den Aktivitäten des Kirchenmusikvereins und der häuslichen Musikpflege weitere Zentren des Musiklebens, mit denen Ján Albrecht in Kontakt kam und an denen er später wie oben erwähnt tätig wurde:

- die Städtische Musikschule, deren Direktor Alexander Albrecht bis zu ihrer Auflösung 1945 war und die von dessen Vorgänger Eugen Kossow gegründet worden war.
- die Akademie für Musik und Drama, die 1919 als "Musikschule für die Slowakei" und staatliches Pendant zur Städtischen Musikschule gegründet wurde. Später erhob man sie zur Akademie; ab 1941 wird sie auch Konservatorium genannt.
- die 1949 gegründete Hochschule für Musik.

Die Organisation dieser Einrichtungen ist, wie diejenige sämtlicher Bildungseinrichtungen, Ausdruck der sich aus unterschiedlichen Nationalitäten zusammensetzenden Bevölkerung sowie des politischen Klimas im Bratislava der 20er und Anfang der 30er Jahre. Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges war Bratislava als Preßburg noch Teil Österreich-Ungarns, 1919 wurde die Slowakei Teil der ersten Tschechoslowakischen Republik. Unter Masaryk erlebte die Republik demokratische Reformen des Schulwesens, die auf eine liberale Bildung abzielten. Obwohl mit dem Sprachengesetz von 1920 in der Slowakei das Slowakische zur Staatssprache erhoben wurde, war Zweisprachigkeit dort zugelassen, wo die sprachlichen Minderheiten mindestens 20% der Einwohner bildeten.¹² Dem ursprünglich deutsch-ungarisch orientierten Bildungswesen wurden slowakisch orientierte Einrichtungen gegenübergestellt (siehe Aka-

¹¹ Ján Albrecht, *Erinnerungen*, S. 81-82.

¹² Vgl. *Handbuch der europäischen Geschichte*, hrsg. v. Theodor Schieder, Bd. 7, Stuttgart 1979, S. 927-928.

demie für Musik und Drama). Ján Albrecht erlebte die Zeit der ersten Tschechoslowakischen Republik in Bratislava als eine fast paradiesische Harmonie von kultureller Vielfalt:

"Pressburg war ein klassisches Beispiel der nationalen und konfessionellen Vielfalt und ich kann es aus eigener Erfahrung bestätigen, dass in dieser Stadt eine heute kaum verständliche Harmonie herrschte. Nationalitäten und Religionen lebten in Eintracht, nicht nur nebeneinander, sondern auch in einem Ineinander, was durch die Sprachkenntnisse der Bürger gewährleistet war."¹³ "Die Situation der Zwischenkriegszeit gab Pressburg sein originelles Gepräge, ein wirtschaftliches und kulturelles Zusammenleben der Slowaken, Tschechen, Deutschen und Ungarn, einschließlich der unterschiedlichen Religionen, das ich als "hellenistisch" bezeichnet habe. Man darf nicht vergessen, dass die Pressburger eigentlich alle drei Sprachen beherrschten. Da die Familien mit Vertretern anderer Muttersprachen sehr häufig verschwägert waren, konnte ein extremer Nationalismus, oder eine Trennung der Menschen nach Sprachbereichen [...] nicht aufkommen. Die Kontakte, auch wenn es national verschieden orientierte Vereine gab, bestanden stets auf allen Ebenen der Kommunikation, einschließlich der künstlerischen."¹⁴

Das offene Klima Bratislavas begünstigte die Entwicklung einiger später weltberühmter künstlerischer Persönlichkeiten, mit denen Ján Albrecht entweder verwandtschaftlich oder freundschaftlich verbunden war und die sein Interesse an Kunst und Literatur förderten. So erhielt beispielsweise Eugen Lehner, ein Cousin Ján Albrechts mütterlicherseits, erste musikalische Unterweisungen an der Städtischen Musikschule in Bratislava. Er wurde in den 20er Jahren Bratscher des Kolisch-Quartetts, machte nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst in Boston unter Kussewitzky Karriere und wurde vor allem als bedeutender Pädagoge in Nordamerika berühmt.¹⁵ Ein weiterer Cousin Ján Albrechts war Thomas Messer, der später 27 Jahre lang

¹³ Ján Albrecht, Kulturelle Vielfalt in Bratislava (Vortrag o.J., Ms)

¹⁴ Ders., Erinnerungen, S. 35-36.

¹⁵ Vgl. Interview mit Eugen Lehner, in: Das Orchester 1997, Heft 9, S. 15-19.

Direktor des Guggenheim-Museums in New York war. Er war der Sohn des in Preßburg bekannten Germanisten, Gymnasialprofessors und Kunstkenners Richard Messer, der Alexander Albrechts Schwester Agathe geheiratet hatte. Über seine Großmutter väterlicherseits war Ján Albrecht weiterhin mit der Vaszary-Familie verwandt, die den Maler János Vaszary hervorbrachte, von dem im Hause Alexander Albrechts viele Skizzen existierten. Ein wichtiger Freund Ján Albrechts, mit dem er ein Leben lang in Kontakt stand, war der Dichter Alfred Marnau, der später nach London übersiedelte und zeitweise eine Wohnung mit Otto Kokoschka teilte.¹⁶ Ján Albrechts Interesse an moderner Kunst wurde durch den kontinuierlichen Austausch mit diesen und anderen Persönlichkeiten gefördert. Und selbstverständlich spielte die Nähe Bratislavas zu Wien eine Rolle, wo sich Ján Albrecht regelmäßig über neueste Entwicklungen informierte.¹⁷ Er, der selbst gerne Maler geworden wäre, sammelte moderne Kunst, forschte über sie und suchte den Kontakt zu jungen Künstlern. Eine besondere Bedeutung maß er seiner Begegnung mit dem Dadaisten John Heartfield in Bratislava zu.¹⁸

Sowohl durch die Stadt Bratislava mit ihren historisch bedingt jeweils stärkeren oder schwächeren Beziehungen zu Budapest, Wien und Prag und ihrer einzigartigen mitteleuropäischen Bevölkerungsstruktur als auch durch sein personelles Umfeld war Ján Albrecht in die Kultur im weitesten Sinne "eingebettet". Als Wissenschaftler und Freund wirkte er mit seinen vielfältigen Kontakten in die Welt - sei es als häufiger Gastdozent an der Hochschule für Musik "Carl Maria von Weber" Dresden, der ehemaligen Partnerhochschule der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Bratislava, oder als langjähriger Präsident der Slowakischen Sektion der "European String Teachers Association". Noch bis kurz vor seinem Tode korrespondierte Ján Albrecht mit dem in den USA lebenden Komponisten Herman Berlinski über sein gerade erschienenes Buch "Die Geisteswelt des Schönen". Als Pädagoge spielte er eine entscheidende Rolle im Musikleben Bratislavas und konnte Generationen von Musik-

¹⁶ Vgl. Alfred Marnau, *Vogelfrei. Frühe Gedichte 1935-1940*. Ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Hans Albrecht, Nördlingen (Greno), 1988.

¹⁷ Vgl. Ján Albrecht, *Erinnerungen*, S. 83.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 84.

schülern seine Kunstansichten vermitteln. Bedeutend ist sein Wesenszug, Entwicklungsstränge der Vergangenheit zur Gegenwart zu verdeutlichen. Die in seinem Haus versammelten Dokumente und Kunstgegenstände dienten ihm als Anschauungsobjekte, nicht als Archivmaterial. Sein Wirken als Kammermusiker war gelebte, niemals elitäre Kunst. Sein wesentlicher Lebensinhalt, so formulierte es Alfred Marnau in einem Nachruf, war jene immerwährende Auseinandersetzung mit Kunst, für die sein Buch "Die Geisteswelt des Schönen" das letzte Zeugnis ist.

Anhang: Schriften und Veröffentlichungen Ján Albrechts

Schriften zur Musik

- Vladimír Čížik, Bartóks Briefe in die Slowakei, Bratislava 1971. - Deutsche Übersetzung Ján Albrecht.
- Das Variations- und Imitationsprinzip in der Tektonik von Bartóks Bratschenkonzert, Budapest (Akadémia Kiadó) 1972.
- Spomienky na otca [Erinnerungen an meinen Vater], in: Hudebný život 1975, Nr. 17/18, S. 8.
- Podoby a premeny barockovej hudby [Wesen und Wandel der Barockmusik], Bratislava (OPUS) 1982. - slowakisch, deutsche Übersetzung 1989.
- Život a dielo Alexandra Albrechta očami syna [Leben und Werk Alexander Albrechts aus der Sicht seines Sohnes], in: Hudebný život 1985, Nr. 17, S. 8.
- Alexander Albrecht - osud a pozadie jeho tvorby [Schicksal und Hintergrund seines Schaffens], in: Hudebný život 1988, Nr. 18, S. 10-11.
- Der Streichersatz im Schaffen des Bartók-Freundes Alexander Albrecht, verfaßt anläßlich der European String Teachers Association (ESTA), 22nd Conference April 6-11, 1995. - Ms.
- Versuch über den Stil in der Kunst, o.J. - Ms.
- Zur Interpretation Alter Musik - Eine Argumentation, o.J. - Ms.
- Pädagogische Cavatine I & II, o.J. - Ms.
- Meditation über die Viola - Mein Leben mit der Viola, o.J. - Ms.
- Tradition und Gegenwart, in: Slovenská hudba, o.J.

Schriften zur Literatur

- Leverkühn oder die Musik als Schicksal, in: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, Jg. 45 (1971), Heft 2.

- Alfred Marnau, Vogelfrei. Frühe Gedichte 1935-1940. Ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Hans Albrecht, Nördlingen (Grenö) 1988.

Schriften zur Kunstgeschichte

- Eseje o umení [Essays über Kunst], Bratislava (OPUS) 1986.
- Beitrag zur dialektischen Analyse zweier Grundfragen der Kunstwissenschaft und Darstellungstheorie: 1. Über die Emotionalität in der Kunst¹⁹, 2. Über die Funktion des Sujets in der Bildenden Kunst, in: Zborník Filozofickej a pedagogickej fakulty univerzity Komenského Bratislava, Musaica, Ročník XIX, Bratislava 1986.
- Emil Nolde [zum Anlaß seines 120. Geburtstages], in: Výtvarný život [Das Leben der bildenden Kunst] 5/XXXIII/1988, S. 28-33. - slowakisch, deutsch in: Zborník Filozofickej a pedagogickej fakulty univerzity Komenského Bratislava, Musaica, Ročník XXIII, Bratislava o.J.
- Sloboda a viazanosť - Alexej Jawlensky [Freiheit und Gebundenheit - Alexej Jawlensky], in: Výtvarný život [Das Leben der bildenden Kunst] 6/XXXVI/1991, S. 10-18.
- Die Geisteswelt des Schönen. Kunstphilosophisches Essay, Bratislava 1995.
- Ein verirrter Musiker, o.J. - Artikel über Lyonel Feininger, Ms.

Noteneditionen

- Giovanni Gabrieli, Sonate für 3 Violinen und b.c.
- zusammen mit L'uba Ballová: Georg Daniel Speer, Musicalisch-Türkischer Eulenspiegel (1688)
- Ioannes Patzelt, Musica pro commoedia generali, Handschrift von 1743, herausgegeben als Oper "Castor und Pollux" (Erstausgabe)

Diskographie maßgeblich von Ján Albrecht initiiert

- Early European Chamber Music (interpretiert von "Musica Aeterna" unter der Leitung von Ján Albrecht), OPUS Stereo 9112 0838, Schallplatte P 1979, Programm-Texte von Ján Albrecht.
- Italian Renaissance and Early Baroque Music (interpretiert von "Musica Aeterna" unter der Leitung von Ján Albrecht), OPUS Stereo 9112 1576, Schallplatte P 1985, Programm-Texte von Ján Albrecht.

¹⁹ Der erste Teil der Veröffentlichung wurde vorher bereits publiziert in: Schriftenreihe der Hochschule für Musik "Carl Maria von Weber" Dresden, 5. Sonderheft, Dresden 1984, S. 3-9.

- Werke von Alexander Albrecht in der Reihe "Creators of Slovak National Music" (div. Interpreten), OPUS Stereo 9110 1637 - 38, Schallplatte P 1985, Programm-Texte von Ján Albrecht.
- Joannes Patzelt: Castor et Pollux, Daniel Georg Speer: Musicalisch-türckischer Eulenspiegel (interpretiert von "Musica aeterna" unter der Leitung von Pavol Baxa), OPUS Stereo 9312 1719, Schallplatte P 1990, Programm-Texte von Ján Albrecht
- Alexander Albrecht: Kammermusik & Drei Gedichte aus dem Marienleben von R.M. Rilke, MUSICA Classic 790025-2, 2 CD P 1996 (div. Interpreten. "Drei Gedichte aus dem Marienleben" auf Schallplatte bereits 1985 bei OPUS erschienen), Konzeption und Dokumentation von Ján Albrecht.
- Alexander Albrecht: Aus seinem Klavierwerk (div. Interpreten), MUSICA Classic 790021-2, CD P 1996, Programm-Texte von Ján Albrecht.